

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 220

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Beilagen, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offsetgebühren 10 Goldpfennig u. s. Porto. —

Halver

Montag, den 20. September

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

1926

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte in Genf eine längere Unterredung mit Briand, die sich auf die zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Angelegenheiten bezog.

* In der Gegend von Mergentheim begann das zum erstenmal veranstaltete Gruppenmanöver der Reichswehr, zu dem Reichspräsident v. Hindenburg und Reichswehrminister Seeckt in Mergentheim eingetroffen sind.

* Der Hauptausschuß des Deutschen Städtetages ist in Stettin zusammengetreten, um hauptsächlich über die Finanznot der Städte zu verhandeln.

* Im Seebad Ahlbeck wurde der Hoteller Wilhelm Wlakens von einem Einbrecher erschossen, der auf der Flucht den ihn verfolgenden Polizeibeamten Rehhopp noch tödlich verwundete und dann entkam.

Herbstmanöver.

Von den großen Herbstmanövern, die früher immer den Abschluß des Ausbildungsjahres in der deutschen Armee darstellten, kann man jetzt nicht mehr sprechen. Ein bißchen Divisionsübungen in Ostpreußen, ein paar Infanterieregimenter in der Prieegnitz und in den nächsten Tagen, unter den Augen des Herrn Reichspräsidenten, einige Manövrierbewegungen im Württembergischen — das ist alles. Kaum moderne Waffen dabei, keine Flugzeuge, keine schwere Artillerie oder gar Gasampfwaffen. Wenn man so etwas auf deutschem Boden heutzutage antreffen will, muß man sich nach dem linken Rheinufer begeben, wo ungleich erheblichere Teile der französischen Armee ganz kriegsmäßig ausgerüstet und angelegte Manöver abhalten, um den „Beweis“ zu liefern, daß die Sicherheit Frankreichs eine weitere nennenswerte Herabsetzung der Besatzungstruppen an unserer Westgrenze nicht zulasse. Nun, Herr Briand wird Herrn Dr. Stresemann gegenüber zeigen können, daß die Freundschaftsreden vom 10. September kein leerer Wahn gewesen sind, wobei es freilich mit bloßen Worten, die uns ja früher schon, vor unserem Eintritt in den Völkerbund, in reichlicher Auswahl gegönnt wurden, nicht mehr getan sein kann. Unser Auftreten in Genf hat uns allenthalben sehr viel Lob und Anerkennung eingetragen; jetzt wird es Zeit, zu beweisen, daß man auf der Gegenseite zu Taten bereit ist.

Nach den großen Herbstmanövern hieß es früher in Deutschland: Reserve hat Ruh! Auch dieses Lied ist verklungen — wir haben keine Reserve mehr, wir haben eine auf zwölfjährige Dienstzeit verpflichtete angeworbene Truppe. Der vielbesprochene militärische Drill der Vergangenheit mag gewiss, wie manche Leute es immer behaupten, auch ungünstige Wirkungen gezeitigt haben, aber die Tatsache, daß die herangewachsene Jugend erst durch eine strenge Schule gehen mußte, ehe das eigentliche Berufsleben für sie begann, bedeutete doch wohl einen nicht zu unterschätzenden Faktor in der Erziehungsarbeit unserer Öffentlichkeit. Der Berliner Polizeipräsident Dr. Friedeburg hat dieser Tage in einem offenen Brief unter Hinweis auf die jugendlichen Verbrecher von Leiferde wie auf den ebenfalls kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mörder der Gräfin Lambsdorff und der kleinen Senta Edert von den zerstörenden Wirkungen der Arbeitslosigkeit in vielen Schichten des Volkes gesprochen; in einem geregelten Leben voller Arbeit und Ordnung wären nach seiner Überzeugung diese jungen Menschen schwerlich zu Feinden der Gesellschaft geworden. Zu einem Leben dieser Art sind aber die früheren Generationen zum Teil auch während ihrer militärischen Dienstzeit mit erzogen worden, und wenn man die „Stärke“ unseres Berufssozialheeres nicht auf 100.000 Mann beschränkt hätte, wäre das Heer unserer Arbeitslosen auch nicht bis zu diesem tiefenhaften Umfang angeschwollen. Nach dem Willen der Militärstaaten von heute sollen wir uns an den Dauerzustand einer nach Millionen zählenden Reservearmee von Erwerbslosen gewöhnen, auch auf die Gefahr hin, daß dadurch unsere Zucht Häuser und Gefängnisse überhaupt nicht mehr leer werden. Ob man sich im Völkerbund diesen unseren Sorgen auch vielleicht einmal zugänglich zeigen wird?

Freilich, könnten wir so viel Unglück noch aushalten wie England, wir brauchen diesen trüben Erscheinungen nicht so tummervoll nachzuhängen. Jetzt, wo der britische Vergarbeitsausschuß nach fünfmonatlicher Dauer allmählich zu Ende geht, kann man lesen, daß dieser in allen bisherigen Arbeitskämpfen unerbörte Streik das britische Volksvermögen um nicht weniger als sieben Milliarden Mark geschädigt hat. Gegen das vorige Jahr ist in den Streikmonaten 1926 die Ausfuhr aus dem vereinigten Königreich um rund 1½ Milliarden Mark zurückgegangen. Ganze Industriezweige sind zum Erliegen gekommen und an den stillgelegten englischen Kohlenruben haben sich in anderen Ländern in höchster Not befindliche Produktionsgebiete sozusagen gesunden gemacht. Die Vergarbeiter sind trotz der russischen Hilfsgeelder, die nachgerade die Höhe von 12 Millionen Mark erreicht haben, am Ende ihrer Widerstandskraft angelangt. Sie wollen sich jetzt sowohl auf Lohnkürzungen wie auf Arbeitszeitverlängerungen einlassen, müssen also, nach tapferer Gegenwehr, ihre Herbstübungen einstellen. Ein teurer genug erkaufter Sieg. Ob er dem Britenvolk zum Segen gereichen wird? Dr. Sy.

Unterredung Dr. Stresemanns mit Briand

Deutsch-französische Aussprache.

Eine geheimnisvolle Konferenz.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der französische Außenminister Briand hatten am Freitag außerhalb Genfs eine Zusammenkunft, in der eine allgemeine politische Aussprache erfolgte. Sowohl der Ort der Begegnung wie auch das Thema der Unterhaltung werden streng geheimgehalten, doch wird in Genfer politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß von dieser Zusammenkunft das künftige Schicksal der deutsch-französischen Beziehungen zu einem großen Teil abhängen wird.

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, hat die Unterredung den gesamten Fragenkomplex umfaßt, der zurzeit zwischen Deutschland und Frankreich zur Debatte steht. Die Rheinlandbesetzung, die Militärkontrolle, wirtschaftliche und finanzielle Fragen sind, wie es heißt, in einem großen Rahmen von beiden Staatsmännern behandelt und die Grundzüge zu ihrer Regelung vereinbart worden. Das Pariser Blatt „Excelsior“ weiß zu der Ministerbegegnung zu melden, daß auf deutscher Seite die Unterhaltung der beiden Außenminister als Einleitung für die Räumung der Rheinlande angegeben wird. Im Zusammenhang mit der Räumung wird nach der Meinung des „Excelsior“ an eine große Finanzoperation gedacht, welche Deutschland auf einmal von seinen Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan befreien soll. In ähnlichem Sinne äußern sich auch andere Pariser Zeitungen, doch wird man alle diese Ausführungen noch mit einem

gewissen Vorbehalt aufnehmen und die offiziöse Verlautbarung über diese Begegnung abwarten müssen.

Aufgeben des Geistes von Versailles.

Eine Rede Stresemanns.

Auf einer geselligen Veranstaltung, die vom Reichspressechef Dr. Kiep am Sitz der deutschen Delegation in Genf gegeben wurde, sprach Dr. Stresemann vor den Delegationsmitgliedern und den in Genf anwesenden Vertretern der deutschen Presse sein tiefes Gefühl der Genugtuung über die Stellung aus, die sich Deutschland in der Welt wieder erobert habe. Er habe die Empfindung, daß der Jubel, mit dem Deutschland beim Einzug in den Völkerbund begrüßt worden sei, ein Aufgeben des Geistes von Versailles bedeute. Es gebe keine ausdrucksvollere Zurednung der moralischen Aufschuldigung Deutschlands als seine Aufnahme in den Völkerbund. Deutschland sei in Genf eine moralische Genugtuung zuteil geworden. Deutschland muß versuchen, schrittweise das zurückzubringen, was es verloren habe. Man verfolge auf der anderen Seite endlich, daß man den falschen Weg gegangen ist. Dr. Stresemann sprach die feste Überzeugung aus, daß Briand seine Rede aus dem Inneren des Herzens gehalten hat. Bei der Behandlung politischer Fragen komme es künftig nicht auf Tageserfolge, sondern auf die vollständige Vereinfachung aller zwischen Deutschland und seinem ehemaligen Gegner schwebenden Punkte an, eine Frage, die, wie Dr. Stresemann am Schluß seiner Ausführungen hervorhob, durch die vollkommen veränderte gestrige Atmosphäre ihrer Erledigung entgegensteht.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der deutsch-russische Gefangenenaustausch.

Am 16. September haben die Reichsdeutschen Ed. Cornelißen, Ehepaar Schmitz, Fräulein Auch, Wolsch, Rindermann und Ehepaar Vogeleh, denen noch im Laufe dieses Monats die Reichsangehörigen Scholl und Lorenz folgen werden, das Gebiet der Sowjetunion verlassen. Ihre Ausweisung ist das Ergebnis von diplomatischen Verhandlungen zwischen der deutschen und der russischen Regierung, die durch Gnadenakte im Wege der Strafaussetzung oder der Einstellung des Verfahrens zugunsten von beiderseitigen politischen Gefangenen dem freundschaftlichen Geiste des am 24. April 1926 geschlossenen Vertrages Ausdruck geben wollten. Am gleichen Tage haben die Sowjetstaatsangehörigen Stoblewski, Loffin und Ozol das deutsche Reichsgebiet verlassen.

Abg. Jahnke vor dem Gemeindeforschuss.

In der nichtöffentlichen Sitzung des Gemeindeforschusses des Preussischen Landtages wurde am Freitag in geheimer Sitzung zunächst der Bericht des Abg. Kuttner über die Vernehmung des Zeugen Schmidt entgegengenommen, insbesondere über die Aussagen, die sich auf angebliche Beziehungen des Abg. Jahnke zu den Gemeindeforschüssen bezogen. Nach längerer Aussprache begann die Vernehmung des Abg. Jahnke. Der Abgeordnete blieb unbedingt bei seinen früheren, unter Eid gemachten Aussagen; kein Wort sei daran zu ändern. Er wies auf den Widerspruch hin, der darin liege, daß er Stresemanns Vertrauensmann in einem Maße gewesen sei, daß es in seinen, Jahnkes, eigenen politischen Kreisen sogar zu Schwierigkeiten gekommen sei, und daß er ihn trotzdem angeblich beseitigt zu sehen wünschte. Der Ausschuss beschloß darauf, sich am 28. September zu vertragen. Inzwischen wird aus dem Stenogramm das aus dem letzten Vernehmungsgespräch veröffentlichte Material festgestellt werden. Am 29. September sollen vier Zeugen über das Entweichen des Oberleutnants Schulz aus dem Hause des Landarbeitersverbandes vernommen werden. Hieran schließt sich am 30. September die Vernehmung des Majors Buchruder.

Frankreich.

X Sparmaßnahmen in Frankreich. „Journal Officiel“ veröffentlicht über die im Bereiche des Ministeriums für Justiz und Elsaß-lothringische Angelegenheiten vorzunehmenden Sparmaßnahmen ein Dekret, das u. a. die Aufhebung einer größeren Anzahl von Militärkrankenhäusern in Elsaß-lothringen, z. B. in Diedenhofen, Saarburg, Kolmar und Mülhausen vorsieht.

Aus In- und Ausland.

Koblenz. Begegnung wurden auf Grund des neuen Koblenzer Abkommens der vor einiger Zeit vom französischen Kriegsgericht verurteilte Obermüßmeister a. D. Rausch und der Justizbureauassistent Vaupeix. Sie waren wegen der Vorgänge in der Festhalle am Abend des 13. Juli der erstere mit drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und der zweite mit 500 Mark Geldstrafe bestraft worden.

Wien. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist hier eingetroffen, um einige Vorträge im Rahmen der internationalen Hochschulkurse zu halten. Er wird sich dann auf kurze Zeit nach Budapest begeben.

Genf. Gegenüber in Genf umflutenden Gerüchten über ein angebliches und gelungenes Revolverattentat auf Mussolini wird von der italienischen Delegation erklärt, daß ihr auf besondere telefonische Erkundigung über Mailand dieses Gerücht amtlich als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet worden sei.

Schwierige Lage der Gemeinden.

Tagung des Deutschen Städtetages.

Der Hauptausschuß des Deutschen Städtetages ist in Stettin zu einer Tagung zusammengetreten, um zu wichtigen kommunalen Fragen des Tages Stellung zu nehmen. Etwa 200 Städtevertreter haben sich unter Leitung des Oberbürgermeisters Böß-Werlin eingefunden, der die Erschienenen begrüßte und der Stadt Stettin für die freundliche und liebevolle Aufnahme dankte. In seinen weiteren Ausführungen wies er auf die schwere allgemeine Wirtschaftslage und die dadurch bedingte schwierige Lage der Städte hin und streifte auch den geplanten Sachabbau in der Behördenverwaltung als eine Aufgabe der Gesetzgebung.

Das Verhandlungsthema des ersten Tages des Deutschen Städtetages ist die Frage der Finanzreform. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, erstattete über diese Fragen einen eingehenden Bericht. Der Redner hob hervor, daß die Balancierung der öffentlichen Staats auf der einen Seite, die vorläufige steuerliche Belastung der Wirtschaft auf der andern, insbesondere auch, um auf diese Weise den noch immer vorhandenen fast 1½ Millionen Erwerbslosen Arbeit und Brot zu verschaffen, das Kernproblem der kommenden Finanzreform umschließt. Die jetzige staatliche Regelung kommunaler Ausgaben und Einnahmen hat zu einer Art Zwangsbewirtschaftung der Gemeinden geführt. Die eigene Entschlüsselung der Gemeinden, die Betätigung örtlicher Sparfameit wird immer mehr behindert. So sehen die Gemeinden der finanziellen Entwicklung im Jahre 1926 mit ernster Sorge entgegen. Die außerordentliche Steigerung der Lasten, insbesondere der allgemeinen und der Erwerbslosenfürsorge, die jetzt 30—40 % des ordentlichen Staats ausmachen und für die sie keine genügende Deckung erhalten haben, bedrohen ihre Staats mit schwerem Defizit.

Unter diesen Umständen sind die von der Reichsregierung vorgenommenen Steuerminderungen für die Gemeinden von einschneidender Wirkung. Ihre Einkommensteuerverweirungen sind gegenüber den Vorjahren stark zurückgegangen, während die Erträge für das Reich zu gleicher Zeit infolge einer Änderung seines Anteiles gestiegen sind. Ein gesunder Finanzausgleich bedingt zunächst eine mögliche Scheidung der Steuerquellen, die Klarheit zwischen den einzelnen Steuergläubigern schafft und zugleich die bei dem jetzigen System entstandenen Reibungen beseitigt. Das Kernstück der Reform ist die Wiederherstellung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Gemeinden auf finanziellen Gebieten. Dazu ist die Einführung des selbständigen Anteilsrechts an der Einkommensteuer, früher Zuschlagsrecht genannt, unerlässliche Voraussetzung. Drei Fragen stehen mit ihm in unmittelbarem Zusammenhang: ein systematischer Lastenausgleich, eine Beziehung zur Gewerbesteuer sowie die Herabsetzung des Reichsanteils an der Einkommensteuer von 25 % auf den früheren Satz von 10 %. Zugleich mit dem Finanzausgleich muß auch das Problem der Hauszinssteuer geregelt werden; die jetzige Regelung der Steuer ist nicht haltbar. Ohne ihre Mittel ist aber eine nachhaltige Förderung des Wohnungsbaues und neue Deckung des Finanzbedarfs der Gemeinden, besonders für die Zwecke der Fürsorge, unmöglich. Der Gewinn kann am zweckmäßigsten durch Umwandlung der Steuer in eine individuell zu bemessende ablösbare Amortisationsrente sichergestellt werden.

Eine Rede Severings.

Auf der Tagung des Deutschen Städtetages führte der preussische Minister des Innern, Severing, u. a. aus, er werde den Kommunalverwaltungen dazu verhelfen,

Lebenszeit aberkannt. Die Machtwaffe wird einge-
gen. Wegen schwerer Urkundenfälschung Tateinheit
mit Betrug wird der Angeklagte zu 6 Monaten Ge-
fängnis verurteilt. Von der Anklage der Verleitung
zum Meineide erfolgt Freisprechung.

Vokales und Provinzielles.

Halber, den 20. September 1926

Die Last soll getragen werden.

Ev. Matth. 11, 30: Nehmt auf euch mein Joch
und lernet von mir.

In dem Buche eines Weltreisenden habe ich neulich
gelesen, daß beim Durchschreiten eines reisenden Stromes
die Eingeborenen, wenn sie sonst keine Last haben, sich
schwere Steine auf den Kopf laden, weil sie so fester und
sicherer gegen die Gewalt der Strömung sind, die sie dann
nicht so leicht wegreißen kann. Das ist etwas zum Nach-
denken. Wir wandern alle von der Geburt bis zum Tode
durch die reisende Strömung des Erdenlebens und
manchen hat sie weggerissen und verschlungen, weil er es
sich zu leicht machte. Lasten aufnehmen, liebe Freunde,
darauf sollten wir viel mehr bedacht sein: die Last der
täglichen Sorgen und Mühe; die Last der Pflichten und
Aufgaben; die Last des Leidens — wälgig aufnehmen; —
des Leidens auch um andere; die Last des Gewissens und
der Schuld. Gott weiß, warum er sie uns aufladen will.
Wenn wir's nur auch recht bedächten! Manchen hätte der
Strudel Lust nicht weggeschwemmt, hätte er die Sorge um
Vater und Mutter, um Frau und Kinder treu auf sich ge-
nommen; mancher ist nur dadurch unverfehrt durchge-
kommen, weil er ein Gebrechen zu schleppen hatte. Darum
ist Jesus seinen Weg so sicher durch den Anprall von
Lodung und Haß hindurchgegangen, weil er die Last der
ganzen Welt willig auf sich genommen hatte. Darum ruft
er so eindringlich: „Nehmt auf euch mein Joch und lernet
von mir!“ P. S. P.

□ Das Wetter der Woche. Die leichte Besserung des
Wetters, die am Ende der Vorwoche einsetzte, hielt nicht an.
Schon am Sonntag gab es in Nord- und Mitteldeutschland
kleinere Gewitterstürmungen. An den folgenden Tagen ver-
stärkte sich die Wirbelsturmigkeit noch erheblich und wir hatten
regelmäßiges Aprilwetter. Sonnenschein wechselte mit kräf-
tigen Gewitter- und Regenschauern ab. Die Temperaturen,
die zuerst noch um mehrere Grad über den normalen Wer-
ten gelegen hatten, gingen stark zurück. Mitte der Woche
zeigten sich die Anzeichen eines neuen Wetterumschwungs.
Wenn auch der Himmel zunächst noch überwiegend bewölkt
blieb, so trat doch eine deutliche Besserung ein. Nach der
allgemeinen Luftdruckverteilung darf man erwarten, daß
die Besserung auch in den nächsten Tagen anhält. Aller-
dings wird bei aufklärendem Himmel die Gefahr ver-
breiteter Nachfröste sich noch vergrößern.

—* Preussische Klassen-Lotterie. Die Einlösung
der Lose zur 1. Klasse 28./254. Lotterie muß bis Mon-
tag, den 20. September abends erfolgt sein.

—* Steuererleichterungen in Sicht! Das
Reichsfinanzministerium hat sich in den letzten Wochen
mit den Klagen des gewerbstätigen Mittelstandes über
die starken Steuerlasten beschäftigt und ist zu der Er-
kenntnis gekommen, daß hier unbedingt eine Entlastung
eintreten müsse, wenn nicht zahlreiche Existenzen bedroht
werden sollten. Es ist, wie gemeldet wird, sehr wahr-
scheinlich, daß im Winter dem Reichstage eine Anzahl
von Vorlagen zugehen werden, die Steuererleichterungen
bringen werden. Die Umsatzsteuer wird wesentlich herab-
gesetzt werden, eine Revision der Gewerbesteuer wird im
Einkommensteuergesetz mit den Ländern diese ganze Steuerart
auf eine moderne Basis stellen.

—* Anfallende Züge. Nach dem Entwurf für
den Winterfahrplan der Reichsbahndirektion Elberfeld
soll vom 3. Oktober an auf der Strecke Barmen-Nitth.—
Krebstöge—Nadevornwald ein Zugpaar ausfallen, nämlich
der Pz. 1095, Barmen-Nitth. ab 9,06 Uhr abends, Nade-
vornwald an 10,21 Uhr und Pz. 1042 Nadevornwald
ab 10,21 Uhr abends, Barmen-Nitth. an 11,29 Uhr
abends. Trotz des Einspruchs der beteiligten Kreise und
der Vergleichen Handelskammer zu Remscheid beharrt die
Direktion auf ihrem Vorhaben, da sie durch eine An-
ordnung der Zentralverwaltung gezwungen sei, einen
erheblichen Bruchteil aller Personenzüge für den Winter
ausfallen zu lassen.

—RH. Hinzuziehung von Handwerks- und Gewerbe-
kammern zu den Wahlen der Steueraussschüsse bei den
Finanzämtern. Durch die Erlasse vom 16. Juli 1921
und 2. Juni 1926 hatte der Reichsfinanzminister den zu
den Steueraussschüssen wahlberechtigten Körperschaften
empfohlen, die Industrie und Handelskammern, sowie die
Landwirtschaftskammern zu den Vorschlägen für diese
Wahlen aufzufordern, soweit in den einzelnen Steuer-
bezirken die Berufsgruppen Handel und Industrie bzw.
Landwirtschaft vertreten sind. Da die Handwerks- und
Gewerbekammern in den Erlassen nicht erwähnt wurden,
verlangte eine besondere Eingabe des Deutschen Hand-
werks- und Gewerbetages auch die Hinzuziehung
der Berufsvertretungen des Handwerks. Der Minister
teilte daraufhin unterm 16. August d. Js. mit, daß er
den Wunsch, es möchte den wahlberechtigten Körper-
schaften nahegelegt werden, in Steuerbezirken, in denen
Handwerk und Gewerbe vertreten ist, vor der Wahl der
Steueraussschussmitglieder Wahlvorschläge der Handwerks-
und Gewerbekammern einzuholen, den Präsidenten der
Landesfinanzämter im Anschluß an die oben erwähnten
Erlasse bekanntzugeben habe.

—* Kaltbootport auf der Listersee. Schon
den ganzen Sommer hindurch wurde auf dem Listersee der
Ruderport namentlich von den vielen Fremden, die hier
ihre Sommerferien verbrachten, betrieben. Den Höhe-
punkt des diesjährigen rudersportlichen Treibens, bildete
wohl ein Lehrkursus im Kaltbootfahren, der in den letzten
Woche stattfand. Veranstalter dieses Kursus war die
Regierung in Arnsberg, die einen tüchtigen Sportlehrer
den Stadtkomrat Schmolinski, Hagen, nach der Lister
beordert hatte. Im Kursus galt es zunächst, die Technik
des Bootes kennen zu lernen, der Zusammenbau des
Bootes, der für alle Teilnehmer etwas Neues war, wurde
besprochen. Die ersten Paddel- und Ruderversuche zeigten
manches bedenkliche Gesicht. Abends folgten Lichtbilder-
vorträge über den Paddelsport aus allen Ländern, die
Herr Stadtkomrat Schmolinski in musterhafter Weise
hielt. Vielseitige und mancherlei Belehrung waren nötig
ehe die sämtlichen Kursus Teilnehmer mit einer gewissen

Sicherheit allein fahren konnten. Das Ende des Kursus
bildete eine Regatta. Der Anfang ist nun mit dem
Kaltboot auch in unserer Gegend gemacht. 2 Boote
werden demnächst für die Listersee gestellt, denen
hoffentlich recht viele folgen werden.

—* Die Schauspiel- und Musikfestspiele Hagen i. W.
Leitung Direktor Kurt Felden, nimmt noch Schüler auf.
Die Ausbildung für die Bühne geschieht bis zur voll-
ständigen Reife. — Jeder, der viel sprechen muß, sollte
einen Kursus in Redekunst absolvieren. Wer heiser wird,
spricht falsch und sollte beizeiten vorbeugen! 5 Schau-
spielschüler wurden für 1926/27 an gute Theater ver-
pflichtet, 2 davon an das Hagener Stadttheater. —
Tages- und Abendkurse. — Anmeldung jederzeit Kurt
Felden, Hagen i. W., Hochstr. 87 II. (Siehe Anzeige).

& Halber, 18. Sept. Die Reinigung und Repara-
tur der Orgel machte ein vollständiges Auseinander-
nehmen derselben erforderlich, sodaß sie am vorigen
Sonntag beim Gottesdienste nicht benutzt werden konnte,
und der Organist sich zur Begleitung des Gesanges beim
Abendmahl, im Hauptgottesdienste und Kindergottes-
dienste eines Harmoniums bedienen mußte. Man hatte
gehofft, bis zum morgigen Sonntag die Orgel wieder so
weit wiederhergestellt zu haben, daß wenigstens einige
Register wieder zur Begleitung des Gemeindegesanges
benutzt werden könnten. Da aber die Wände der Kirche
von innen gestrichen werden sollen, so haben die Arbeiten
an der Orgel in der heute zu Ende gehenden Woche
geruht, damit der bei den Anstreicherarbeiten unvermeid-
liche Staub sich nicht in die gereinigte Orgel setzt; erst
nach Beendigung dieser Arbeiten können die Arbeiten an
der Orgel wieder aufgenommen werden. Wie wir hören,
soll mit den Anstreicherarbeiten am Montag begonnen
werden. Wir dürfen daher einstweilen noch immer auf
das Harmonium angewiesen sein.

—x Schalksmühle, 17. Sept. Am Dienstag den
21. d. Mts. können die Eheleute Feilenhieb Karl
Hake und Frau Anna, geb. Brocke, Viktoriastraße 6
wohnhalt, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Wir
entbieten dem Silberpaare unsere herzlichsten Glückwünsche.

Meischede, 16. Sept. Autounglück. Auf der Land-
straße zwischen Olpe, Kreis Meischede und Berge über-
fuhr ein schweres Personenauto den radfahrenden
Schreinerlehrling Feß aus dem benachbarten Wisbeck,
der bei dem Schreinermeister Schewe in Freienohl be-
schäftigt war. Die Verletzungen waren so schwer, daß
er auf dem Wege zum Arzt verschied.

Nah und Fern.

○ Große Unterschlagungen beim Berliner Magistrat.
Durch ein Disziplinarverfahren gegen zwei Beamte, das
vom Berliner Magistrat wegen verschiedener Vergehen
mit dem Ziele auf Dienstentlassung geführt wurde, ist
man jetzt auf große Veruntreuungen gestoßen, die im
Laufe der letzten Jahre bei den städtischen Schlachten-
werken verübt wurden. Nach den bisherigen Feststellun-
gen hat der Magistrat einen Schaden von über 109 000
Mark erlitten. Diese Summe dürfte sich aber noch wesent-
lich erhöhen, da die eingeleitete Untersuchung noch nicht
abgeschlossen ist.

○ Weibliche Polizisten in Sachsen. Durch Verordnung
des sächsischen Ministeriums des Innern wird versuchs-
weise beim Polizeipräsidium in Dresden eine weibliche
Polizei eingerichtet. Es werden zunächst nur Frauen
eingestellt, die das 28. Lebensjahr vollendet haben, die
die notwendigen körperlichen und geistigen Vorbedin-
gungen für den Beruf mitbringen und über eine gute
Bildung verfügen. Die weiblichen Polizistinnen werden
nicht nur bei der Sittenpolizei, sondern auch zur Bear-
beitung von Kriminalfällen herangezogen werden, bei
denen Frauen und Kinder beteiligt sind.

○ Mit 84 Jahren die Zugspitze ersteigen. Aus Ehr-
wald wird berichtet: Der 84-jährige Donat Rief von
Tannheim (Tirol) legte dieser Tage eine Probe seiner
Bähigkeit und Unverwundlichkeit ab. Er bestieg ohne Be-
schwerde von Ehrwald aus die Zugspitze. Trotz der Seil-
schwebbahn machte er den nicht leichten Auf- und Ab-
stieg zu Fuß.

○ Abbruch eines Reparationsdocks. Ein deutsches
Schwimmdock von 10000 To. Tragfähigkeit, das als Repara-
tionsleistung an England geliefert worden war, wird jetzt
im englischen Hafen Portsmouth abgebrochen, da es, wie
die Engländer erklären, niemals hat benutzt werden können.

Für die Landwirtschaft.

Sparbarkeit am richtigen Ort!

Das ist das Rechenexempel, das heute so viele
Landwirte beschäftigt, und das so viele bereits gelöst
haben!

Diese feinsinnigen Naturbeobachter, und offenbar
auch guten Rechner haben nämlich herausgefunden, daß
der Kalkstickstoff im Herbst angewendet, ganz spezifische
Wirkungen auf die Pflanzen ausübt. Diese Beobachtungen
gehen dahin, daß z. B. in der fruchtbaren Ebene der
Provinz Sachsen zu Höchsterten schon größere Mengen
Kalkstickstoff im Herbst erforderlich sind, und daß dieselben
auch schon im zeitigsten Frühjahr, längst bevor der
Acker betreten werden kann, zur Verfügung sein müssen. Im
Regenschatten des Harzes mit seiner Frühjahrsfröhenheit
wird Kalkstickstoff im Herbst als das Mittel geschätzt,
um im zeitigen Frühjahr den Pflanzen wirksamen Stick-
stoff zur Verfügung zu stellen.

Ein Landwirt aus Deutschlands Ostmark urteilt in
einer weit verbreiteten Schrift: „Die klimatischen Ver-
hältnisse des Ostens, früher Winter, trockenes Frühjahr
bedingen eine Anwendung des Kalkstickstoff im Herbst
schon deshalb, weil selbst rasch wirkende Stickstoffdünger
wie Salpeter, im Frühjahr angewendet, infolge der
Trockenheit sich nicht genügend lösen.“

An der Wasserkante liegen die Verhältnisse wieder
anders. Hier finden Landwirte, daß durch Anwendung
von Kalkstickstoff im Herbst die Saaten kräftig in den
Winter kommen und mit erwachender Vegetation, wenn
die Schneeglocken sprießen und die Kinder ihre Kreisel
tanzen lassen, also längst bevor der Landwirt auf den
Acker kommt ein Ergrünen der Winterfaaten stattfindet,
also zu einer Zeit, wo leichtlösliche Stickstoffdünger noch
nicht wirken, weil sie noch nicht angewendet werden
können.

Derartig, auf den besonderen klimatischen Verhält-
nissen der deutschen Gauen beruhend. n Erfahrungen be-
dürfen keiner besonderen wissenschaftlichen Begründung,
sie sind praktisch erprobt und sprechen für sich. Diese
Landwirte befürchten kein Auswaschen des Kalkstickstoffes
und daher mit Recht auch keinen Substanzverlust durch
Herbstdüngung mit Kalkstickstoff. Sie sehen vielmehr
hierin eine Geldreserve, eine fließende Ernährungsquelle
für die Pflanzen, also einen Zinszahler in jedem Augen-
blick, in dem es der Pflanze während ihrer angeblichen
Winterruhe bis zum Frühjahr gelüftet, Nahrung zu sich
zu nehmen.

Dazu verhindert der kalkreiche Kalkstickstoff die
Boden säure, verhindert die Verkrustung der Böden und
verschiebt einen Teil des Arbeitsaufwandes von dem
arbeitsreichen Frühjahr in den ruhigeren Herbst, spart
somit weiteren Aerger, Zeit und Geld! Denn er ist der
billigste Stickstoffdünger und kostet im Herbst weniger
als im Frühjahr!

Kalk als Konservierungs- und Düngungsmittel.

A. Niehoff.

Die Bitterungsverhältnisse bringen es in manchen
Jahren mit sich, daß das Getreide nicht in dem ge-
wünschten trocknen Zustand eingefahren werden kann.
Um nun solches Getreide schnell zu trocknen — ohne
künstl. Trockenanlage — empfiehlt sich folgende Methode.
Das feuchte Getreide ist sofort zu dreischen und auf dem
Boden durch geeignete Behandlung zu trocknen. Mit
dem Umschäufeln geht es langsam und kostet Zeit und
Geld. Das Trocknen kann man aber schneller und billiger
haben und zwar durch Anwendung von gebranntem Kalk.
Der gebrannte Kalk zieht bis 36 Proz. Wasser an. Wird
er nun in einer geeigneten Weise unter das Getreide
gebracht, so muß er das Wasser aus demselben heraus-
ziehen. Am besten ist es, man füllt den klein zer-
schlagenen, frischgebrannten Stückkalk in Säcke. Hierzu ei-
gen sich ganz besonders ausgewaschene, trockene Thomas-
mehlsäcke. Man füllt jeden Sack mit etwa 30—40 Pfd.
Kalk und legt alsdann die Säcke auf den Schüttboden,
und zwar in Reihen von 1—1 mtr. Entfernung. Da-
rüber wird das feuchte Getreide etwa 30—40 cm hoch-
geschauvelt und jeden Tag einmal umgerührt. Nach eini-
gen Tagen zerfällt der Kalk in den Säcken zu Pulver,
und nach etwa 14 Tagen ist dann das Getreide vollständig
trocken. Dann kann man die Säcke mit dem zu Pulver
zerfallenen Kalk entfernen und das Getreide treibt man
zur Entfernung des Staubes über die Windfegge. Es
läßt nun nichts mehr zu wünschen übrig und kann ohne
jede Gefahr verbraucht werden. Der Kalk ist außerdem
nachher zu Düngungszwecken und auch zum Bauen zu
verwenden, sodaß man durch eine solche Kalkverwendung
zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen kann. Den Stück-
kalk direkt zwischen feuchtes Getreide zu mischen, ist
nicht ratsam, weil immer harte Steinchen zurückbleiben,
die sich nachher schwer aus dem Getreide entfernen lassen.

Dieselben guten Dienste leistete aber auch der Kalk,
wenn die Ernte unserer Hackfrüchte bei feuchtem Wetter
vorgenommen werden muß. Um feucht eingeerntete Kar-
toffeln und Futterrüben in Kellern und Mieten vor
Fäulnis zu schützen, werfe man Kalk dazwischen. Der
gebrannte Stückkalk wird dabei vorher etwas zer schlagen
und zwischen die Knollen bzw. Rüben gestreut. Auf
20 Ctr. Knollen kann man 1 Ctr. Kalk rechnen. Das
von den Kartoffeln oder Rüben ausgedünstete Wasser
wird von dem Stückkalk aufgesogen, derselbe zerfällt infolge-
dessen und rieselt zwischen den Knollen oder Rüben hindurch.
Sodaß diese ganz trocken werden, Der Kalk übt dabei
eine desinfizierende Wirkung gegen die Fäulnispilze aus,
sodaß einem Verderben vorgebeugt wird. Werden die
Keller oder Mieten später geleert, dann befindet sich der
Kalk zwischen der Schmutzerde und eignet sich vorzüglich
zur Düngung der Acker, Wiesen und Weiden. Der
Geschmack der Kartoffeln wird durch die Kalkanwendung
verbessert und die Keimfähigkeit nicht im geringsten be-
einträchtigt.

Künstliches Helium.

Eine neue deutsche Entdeckung.

Die Professoren Paneth und Dr. Peters von
der Berliner Universität machen in den Berichten der
Deutschen Chemischen Gesellschaft die aufsehenerregende
Mitteilung, daß ihnen die Umwandlung von Wasserstoff
in Helium gelungen sei. Die erzielten Mengen sind ge-
ring und die Schwierigkeit lag darin, diese kleinen Men-
gen einwandfrei festzustellen. Die beiden Chemiker haben



Dr. Peters.

Prof. Paneth.

aber durch eine neue Methode noch Heliummengen von
dem hundertmillionsten Teil eines Kubikzentimeters mit
Sicherheit als Helium nachweisen können.

Helium ist ein gasförmiger Körper, der sich in sehr
großer Menge auf der Sonne (griechisch: Helios) und
einigen Fixsternen und auf der Erde in verschiedenen
Mineralien befindet. Auch in verschiedenen Mineral-
quellen und spurenweise im Meer- und Flußwasser hat
man Helium festgestellt. Nicht Wasserstoff ist Helium
der leichteste aller Körper. Entdeckt wurde das Element
Helium 1868 von Zanssen und Lothar als helle gelbe
Linie im Spektrum der Hülle glühenden Wasserstoffgases,
der sog. Chromophäre die den ganzen Sonnenkörper
umgibt.

Die Damen des Völkerbundes.

Frauen im Genfer Weltparlament.

Der deutschen Völkerbunddelegation in Genf gehört bekanntlich auch eine Frau an, die Ministerialrätin Dr. Gertrud Bäumer. Dr. Bäumer, die früher Lehrerin war, ist aber nicht die einzige Frau im Völkerbund: es halten sich jetzt in Genf noch andere Damen als Delegierte ihrer Länder auf. Da ist die Schwedin Anna Bugge-Wickesell, die, eine vortreffliche Kennerin des Völkerrechtes, als einzige Frau einen Sitz in der Rechtskommission des Völkerbundes hat; da ist ferner die Dänin Henni Forchhammer, von Beruf Sprachforscherin, die sich besondere Verdienste um die Einleitung des Hilfswerkes des Völkerbundes für die im Nahen Osten in Not geratenen Frauen und Kinder erworben hat, und da ist als dritte „Nordländerin“ die Norwegerin Martha Larién, die Vorsitzende des norwegischen Zweiges der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, besonders genannt als Propagandistin für die Friedens-erziehung der Jugend. Seit der zweiten Völkerbundversammlung gehört die Rumänin Helena Vacarescu, einst die Hofdame der Königin Carmen Sylva, dem Völkerparlament an. Unter den Delegierten Englands befindet sich Edith Whitley, die in der vierten Völkerbundversammlung durch ihr energisches Eintreten für die Einführung weiblicher Polizei Aufsehen erregt hat. Zu der australischen Abordnung gehört Freda Vage, die Leiterin eines Frauenkollegs in Brisbane. Im Sekretariat wirken unter anderem Rachel Crowdy, die die soziale Abteilung leitet, Miss Florence Wilson, die Leiterin der Bibliothek, und Prinzessin Gabrielle Radziwill, der „Verbindungs-offizier“ zwischen Völkerbund und Frauenorganisationen.

Kleine Nachrichten.

Schweres Autounfall bei Köln.

Köln. Ein Lastauto, auf welchem sich mehrere Händler befanden, die Waren nach Köln zum Markte brachten, fuhr kurz vor Köln-Mülheim, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, gegen einen Baum. Die Insassen des Lastautos wurden herausgeschleudert, zwei von ihnen wurden sofort getötet, vier schwer verletzt. Von ihnen dürften zwei kaum mit dem Leben davontkommen.

Vier Personen ertrunken.

Hamburg. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich auf der Elbe bei Ratzeburg. Ein Fährmann setzte mit seinem Boot von Moorburg aus acht Arbeiter nach Ratzeburg über. Mitten im Strom geriet das Boot zwischen zwei Dampfern und kippte infolge des starken Strudels um. Vier Arbeiter fanden dabei den Tod in den Fluten, während die anderen vier gerettet werden konnten.

Ein Erlass gegen die deutschen Mittelschulen in Südtirol.

Innsbruck. Wie der „Tiroler Anzeiger“ meldet, ist durch ein Dekret verfügt worden, daß sämtliche deutschen Mittelschulen in Südtirol sofort in Mittelschulen mit italienischer Unterrichtssprache umzuwandeln sind.

Prinz Windischgrätz gepfändet.

Budapest. Im Palais des durch die Frankfälscheraffäre bekanntgewordenen Prinzen Ludwig Windischgrätz wurden wertvolle Bilder, Kunstschätze und Antiquitäten wegen einer Schuld von 900 Millionen Kronen gepfändet. Die Versteigerung ist auf den 26. September festgesetzt worden. Es handelt sich hierbei um Wechselschulden des Prinzen, die er zur Begleichung von Verlusten im Kartenspiel lange vor der Frankfälscheraffäre eingegangen ist.

Arbeiter und Angestellte.

Hamburg. (Die Tarifverhandlungen im Hamburger Hafenbetrieb.) Die vor dem Hamburger Schlichtungsausschuß über die Lohnsätze für den Hafenbetrieb geführten Verhandlungen sind nunmehr beendet. Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses hat einen Schiedsspruch gefällt, wonach das bisherige Lohnabkommen und die Tarifverträge unter Abänderung verschiedener Bestimmungen verlängert werden. Die Parteien haben bis Dienstag zu erklären, ob sie diesen Schiedsspruch annehmen.

London. (Ein Achtel der normalen Produktion im englischen Kohlenbergbau wieder gefördert.) Wie von Seiten der Grubenbesitzer mitgeteilt wird, beläuft sich die Zahl der an der Arbeit befindlichen Bergarbeiter einschließlich der Notstandsarbeiter gegenwärtig auf wenigstens 150 000 Mann. Im englischen Kohlenbergbau wird nach Angaben von der gleichen Seite gegenwärtig etwa ein Achtel der normalen Produktion wieder gefördert. Die Basis einer möglichen neuen Aktion der Regierung steht noch nicht fest, doch verlautet, daß man eine wesentliche Reduzierung der Löhne, man spricht von 30 Prozent, in Aussicht genommen hätte.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Potsdamer Sensationsprozeß. In der Potsdamer Gesellschaft sieht man mit großer Spannung einem neuen Sensationsprozeß entgegen, der demnächst das Potsdamer Schöffengericht beschäftigen wird. Dem Baron Hermann v. Oppen ist die Anklage wegen Heiratschwindelen und Scheckfälschungen gestellt worden. Seit Jahresfrist befindet sich der Baron im Potsdamer Untersuchungsgefängnis. Er ist der Sohn des verstorbenen Generalmajors v. Oppen, der in Potsdam eine große Rolle gespielt hat. Oppen hat mehrere Berliner Damen durch Heiratsversprechungen betrogen. Zu dem Prozeß sind etwa 20 Zeugen, die durchweg Mitglieder der ersten Potsdamer Gesellschaft sind, geladen.

§ Urteil im Bankprozeß David. In Bonn fand der Prozeß gegen den Reffen des verstorbenen Bankiers Louis David statt, der angeklagt war, an den geschäftlichen Verfehlungen im Bankhaus Louis David mitbeteiligt gewesen zu sein, durch dessen Zusammenbruch weite Kreise der Bürgerschaft geschädigt wurden. Er wurde wegen Beihilfe zum Betrugs und zur Depotunterschlagung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

§ Verurteilung eines Oberstadtspektors. Das Große Erweiterte Schöffengericht in Breslau verurteilte den Oberstadtspektor Otto Heinze wegen Betruges in drei Fällen und Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue in ebenfalls drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte wurde sofort verhaftet.

§ Der Frankfälscherprozeß vor der letzten Instanz. Am 5. Oktober beginnt in Budapest vor der königlichen Kurie als letzter Instanz die Verhandlung des Frankfälscherprozesses.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 17. September.

* Börsenbericht. Das Geschäft war anfangs bei im wesentlichen behaupteten Kursen sehr still, erst im weiteren Verlauf trat eine gewisse Belebung ein. Eine lebhaftere Bewegung war aber nur am Markt der Auslandsanleihen festzustellen. Am Geldmarkt war das Angebot besonders in täglichem Geld sehr reichlich, es notierten tägliches Geld 3½-5½ %, monatliches Geld 5½-7 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,35-20,40; holl. Gulden 168,05-168,47; Danz. 81,30 bis 81,50; franz. Frank 11,81-11,85; belg. 11,45-11,47; schweiz. 81,03-81,23; Italien 15,19-15,23; schwed. Krone 112,14-112,42; dän. 111,43-111,71; norweg. 91,45 bis 92,12; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,19 bis 59,27; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,53-46,77.

* Produktenbörse. Die amerikanischen Marktbefehle lauten infolge neuer kanadischer Wetterlagen wieder fest, und das brachte sich auch hier für Weizen entsprechend zum Ausdruck. Lieferung stellte sich auf Deckungen und Kaufneigung mehr für vordere Sicht als für spätere höher. Von Roggen ist Rohware angeboten, während Waagonware mangelt. Im Vorratshandel stellten sich Preise etwas höher. Gerste ist reichlich angeboten, aber die hohen Forderungen der Provinz hindern das Geschäft. In Hafer hat sich die Situation wenig verändert. Weizenhafer ist vermehrt nach Oesterreich für die Ausfuhr gefragt. Mehl besonders in Roggenmehl fest, bei allgemeinem besserem Konsumgeschäft.

Getreide und Cerealien per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Belz. mähr.	264-268	264-268	Belz. f. Br.	10,0	10,0
pommersch.	—	—	Roggen f. Br.	11,0	11,0
Roggen, mähr.	212-218	212-218	Raps	310	310
pommersch.	—	—	Leinöl	—	—
westpreuß.	—	—	Witt. Erbsen	43-50	43-50
Braugerste	205-248	205-248	fl. Speiseerbs.	34-38	34-38
Futtergerste	170-175	170-178	Futtererbsen	24-31	24-31
Hafer, mähr.	173-186	173-186	Beluschten	—	—
pommersch.	—	—	Niederböhnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	26-30	—
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
Witt. br. mähr.	—	—	Serabell	—	—
Erd. (seinst.)	—	—	Rapskuchen	14,4-14,6	14,4-14,6
Mehl. u. Not.	36,2-39,0	36,2-39,0	Leinkuchen	19,0-19,2	19,2-19,4
Roggenmehl	—	—	Erbsenkuchl.	10,0-10,3	10,0-10,3
p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Schrot	19,3-19,8	19,7-20
Berlin br.	—	—	Torsm. 30/70	—	—
Witt. Erd.	30,8-32,5	30,8-32,5	Kartoffelfid.	18,0-18,5	18,0-18,5

* Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 15. September. Die auf den Stichtag des 15. September berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 8. September um 0,3 % auf 127,4 gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 0,5 % auf 128,8 angezogen, während die Indexziffer der Industriestoffe um 0,2 % auf 124,8 nachgegeben hat.

Wetterbericht.

Auf der Rückseite des nach Rußland rasch abgezogenen Tiefdrucks hat sich der Jahreszeit entsprechend der vom Westen herangezogene Hochdruck über dem Festlande verstärkt, so daß der neue westliche Tiefdruck in der Hauptsache nordostwärts abzieht. In Deutschland herrschte heute morgen im Süden heiteres und im Norden meist wolfiges Wetter bei Temperaturen zwischen 9 und 15 Grad.

Wetterausichten bis Sonntag. Vorwiegend trocken und zunächst meist heiter, später zeitweise zunehmende Bewölkung. Tagsüber ziemlich warm.

Hauswirtschaftliches.

Ein Wink für die Frau. Es liegt in der Natur der Wäsche, daß die einzelnen Stücke zunächst vom Schmutz befreit und danach gebleicht werden, wie es eben bei der Rasenbleiche üblich ist. Die gleiche Reihenfolge sollte auch dann eingehalten werden, wenn die natürliche Bleiche fehlt. Die Mittel hierzu sind bekannt: Zum Reinigen der Wäsche Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem Schwan und zum Bleichen „Seifix“. Beide Mittel enthalten keine schädlichen Bestandteile.

Schriftleitung: Wllh. Bell jr., Halber i. Westf.

Ausbildung für die Bühne!

Schauspiel Unterricht bis zur vollständigen Bühnenreife.

Rede- und Vortragskunst!

Schauspiel- u. Redekunst-Schule Hagen i. W.

Leitung: Direktor Kurt Felden.

Anmeldungen jederzeit. Hagen, Hochstr. 87 II.

Der größte Schlager!

LYON'S FRAUENWOCHE

(Illustriert)

erscheint jeden Sonnabend

Abonnement 3 Monate nur Mk. 2.—

Neueste Moden für die Frau, den

Backfisch, das Kind;

Modebericht, Handarbeiten, Tante

Anna's Briefkasten;

Roman: „Du bist meine Heimat“

von Hedwig Courts-Mahler;

Abplättmuster, gr. Bog., Neuheit.

Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Buchhandlungen, unseren Filialen

GUSTAV LYON

Berlin SO 16, Schmidstr. 19/20

Postcheckkonto: Berlin Nr. 897

Enorm billig!

Herde v. Mk. 84.—an

Gaskocher

Wasch-

maschinen „Edel-

weiß“ mit Räderüberset-

zung Mk. 42.—,

Waschmaschinen „Edelweiß“ m. Räder-
übersetzung und patentiertem Kugellager, das
beste auf dem Markt Mk. 56.—.

Jede gewünschte Garantie!

Spezial-Heißwinger v. M. 17.50 an,
Spezial-Heißwinger m. patentiertem
Kugellager 30 cm 23.80
33 cm 24.80
36 cm 25.90

alles 9 mm
Gummiaufgabe!
5 Jahre Garantie!

Zuvorkommende Bedienung in vergrößerten Ge-
schäftsräumen. Franko-Lieferung!

Fahrtvergütung von Mk. 40.— an.

Friedrich Hasse & Sohn, Lüdenscheid i. W.

Winkhauserstr. 3. Direkt am Grünwald.

Das Haus der guten Qualitäten.

Kaufen Sie

Ihre Tapeten!
bei mir

Weil meine riesige Auswahl mit besonderer
Sorgfalt aus den Erzeugnissen von fünfzehn
großen Tapetenfabriken zusammengestellt ist.

Weil ich infolge meines großen Bedarfs außergewöhnliche
Einkaufsvorteile genieße.

Weil ich nur gegen Barzahlung verkaufe und dadurch
bedeutend billiger sein kann.

Weil Sie Geld sparen!

— Ueberzeugen Sie sich bitte durch —
zwanglose Besichtigung!

TAPETENHAUS
„HANSA“

Inhaber Max Müller

Lüdenscheid, Knapperstraße

3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten bei Vorzeigung dieses Inserates.
Fahrtentschädigung bis zu 10 Prozent des Kaufbetrages.

Reparaturen

an „Bleyles“ Kleidung

bitten wir umgehend vornehmen zu
lassen, damit dieselben vor Eintritt der
kalten Witterung gebrauchsfertig sind.

Geschw. Vogt,
Halver, Fernruf Nr. 12.

Milchverbandsmeine

mit und ohne Namensaufdruck

liefert schnell und billig

die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zur Herbstdüngung
empfehle:

Amn.-Superphosphat

9×9

Amn.-Superphosphat

5×10%

Knochenmehl

4½-20%

Kalifalz 40%

Thomasmehl, Raint,
schwefel. Ammoniak.

C. Zimmermann,
Ost-Rönfahl

Tel. 11 Amt Rönfahl.

Warum
so billig?



Warum kostet
ein Paket
Dr. Thompson's
Seifenpulver
nur 30 Pfg?

Weil hierzu eine Packung genom-
men wird, die so einfach und bil-
lig wie nur irgend möglich ist.
An der Packung wird alles, am
Inhalt nichts gespart.

Grosse Auswahl

in

Billige Preise

Glas, Porzellan, Steingut,
Emaille- und Aluminium-
waren, verzinkte Wasch-
kessel, Eimer und Wannen.

Steinzeug - Einmach - Töpfe

von 5 bis 60 Ltr. Inhalt

per Ltr. 25 Pfg.

WECK'S

Einkoch - Apparate
und -Gläser
nach Listenpreis.

August Vollmerhaus
Kierspe-Bhf.